

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 36 (2023)
Heft: 11

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

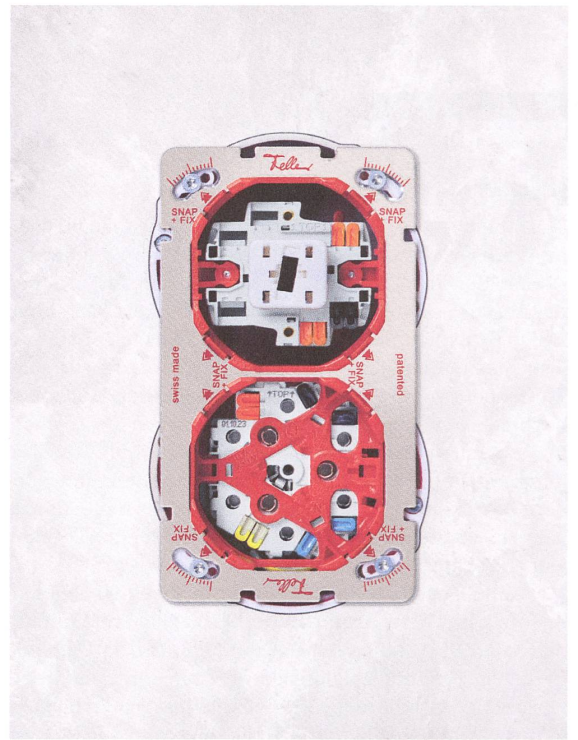
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

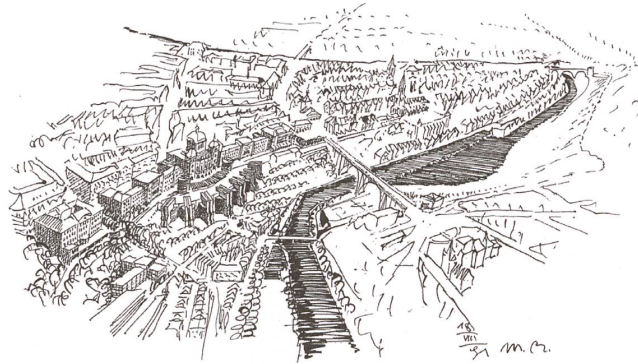


2



4

F



3



5

1 Übungsabbruch in St. Gallen

Nach zwei Jahren Planungszeit ist das aus einem offenen Architekturwettbewerb hervorgegangene Projekt für einen neuen Universitätscampus am St. Galler Platztor gestorben. Wie das Bau-departement des Kantons St. Gallen mitteilt, hat das Preisgericht empfohlen, den Zuschlag zu widerrufen und das Siegerprojekt nicht weiter-zuverfolgen. Die Defizite des prämierten Wettbewerbsprojekts hätten durch das zuständige Architekturbüro behoben werden sollen, heisst es in der kantonalen Medienmitteilung. Das sei trotz intensivem Einsatz nicht gelungen. Das neue Verfahren – diesmal wohl selektiv – soll Mitte 2024 starten. Ob das Fiasko allein auf die mangelnde Erfahrung des Architekturbüros zurückzuführen ist, wie dies die Medienmitteilung insinuiert, wäre genauer zu untersuchen.

2 Visionen für Basel

Das Architekturbüro Gruner & Friends hat diesen Sommer Ideen präsentiert, um laut eigenen Angaben Basel zu verbessern. Mit Sonnensegeln

zwischen den Häusern will das Büro dem Wärme-inseleffekt in der Innenstadt begegnen. Die Johannerbrücke wollen die Architekten grossflächig begrünen. In der Nähe des Bahnhofs schlagen sie drei begrünte Hochhäuser aus Holz vor. Die Ideen sind vor allem starke Bilder. Wie realistisch und sinnvoll sie sind, ist eine andere Frage. Immerhin hat LDP-Grossrat Michael Hug zur Johannerbrücke eine schriftliche Anfrage bei der Regierung eingereicht.

3 Was wäre wenn?

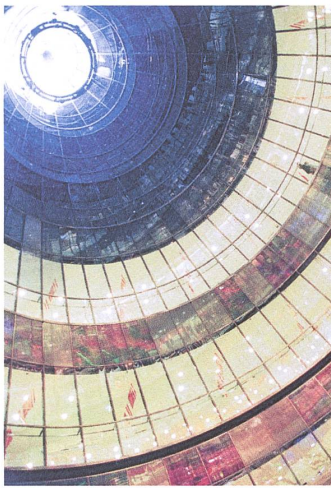
Mit einer Ausstellung und einem Buch fragt das Schweizerische Architekturmuseum (SAM) ab Ende November: Was wäre wenn? Das Museum zeigt ungebraute Architektur in der Schweiz. Ob verloren, verneint, versackt oder verändert: Es gibt eine Unzahl an Projekten, die noch heute von sich reden machen, obwohl sie nie realisiert wurden. Man denke an den ursprünglichen Entwurf von Herzog & de Meuron für den Roche-Turm in Basel oder Rafael Moneos Pläne für das Kongresszentrum Zürich. **Ausstellung «Was wäre wenn», 25. November 2023 bis 7. April 2024, SAM, Basel. Der Katalog erscheint im Christoph Merian Verlag, Fr. 49.–.**

4 Einklickt

Lichtschalter gehören zu den Objekten, die wir kaum wahrnehmen, obwohl wir sie täglich be-rühren. Nun hat das Unternehmen Feller ihnen ein zeitgemässes, reduziertes Design gewidmet – und ein patentiertes Befestigungssystem für Schalter, Steckdosen und smarte Technologien entwickelt. «Snapfix» funktioniert nach dem Prinzip «Einschnappen, vier Mal fixieren, fertig» und bringt eine erhebliche Arbeitserleichterung mit sich: Durch einen Adapter, der sich in eine Befestigungsplatte einsetzen lässt, geht die Installation schneller und flexibler, die Anzahl verschiedener Plattenmodelle sinkt, zudem ermöglicht das offene System die Einbindung von Apparaten von Drittanbietern. Die Gestaltung des neuen Befestigungssystems sowie der Designlinie stammt von der Schweizer Agentur Milani Design & Consulting. www.feller.ch

5 Marias Regal

Das allererste Produkt von Schindlersalmerón war eine Kleiderleiste, die nicht gezeichnet, sondern programmiert war. «Mass Customization» hiess das damals und bedeutete, dass die Gar-



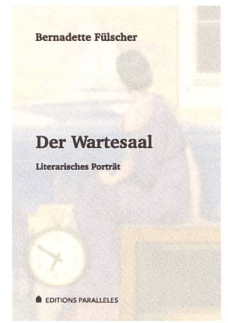
6



7



8



9

derobe zum Meterpreis in unterschiedlichsten Längen und Konfigurationen angeboten werden konnte. 20 Jahre später hat das Designduo dieses Prinzip auf ein weiteres serielles Unikat übertragen: das Regal «RG / 04». 2022 als Weihnachtsgeschenk für die gemeinsame Tochter entworfen, ist die stählerne Schönheit nun in den Farbtönen Hollandrot, Adonisröschengelb, Naturreisbeige, Reinweiss und Onyxschwarz für alle erhältlich. Die Farbpalette zusammengestellt hat die Textildesignerin Clara Sollberger. Sie erinnert an die typischen Schindlersalmerón-Farben Rot, Gelb, Schwarz und Gold, erlaubt aber völlig neue Assoziationen. Maria liebt ihr Regal übrigens vor allem deshalb, weil die magnetische Mehrfachsteckerleiste so gut daran haftet – so hat sie nicht nur Platz für kluge Bücher, sondern auch für digitale Gadgets.

6 Bibliothèque Lafayette in Berlin?

Das Warenhaus Galeries Lafayette in Berlin soll geschlossen werden. Der Vorschlag, das Gebäude zum Sitz der Zentral- und Landesbibliothek umzunutzen, stösst auf grosse Resonanz. Berlins Kultursenator Joe Chialo lancierte die Idee Ende August; sie sei mit den Eigentümern abgesprochen. Auch der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten unterstützt den Gedanken – dies mit Blick auf die Bibliotheksneubauten in Oslo und Helsinki. Diese seien «wahre Kulturzentren, die durch ihre Nutzungsvielfalt, Transparenz und Offenheit zu untrennbaren Teilen der Stadtlandschaft geworden sind». Das nach Plänen von Jean Nouvel erstellte Warenhaus an der

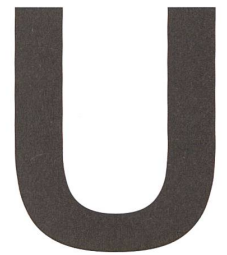
Friedrichstrasse öffnete seine Türen 1996. Weil die Planung vor 1991 begonnen hatte, musste der Neubau noch nicht Senatsbaudirektor Hans Stimmanns Vorstellungen vom steinernen Berlin entsprechen. So konnte Nouvel ein für ihn typisches Glashaus erstellen. Das für sich ist an diesem Ort schon ein Alleinstellungsmerkmal. Im Inneren überraschte das Gebäude mit den gegeneinander versetzten Kegeln, deren Spitzen sich in den Himmel oder in den Boden – vielmehr in die Lebensmittelabteilung im Untergeschoss – bohren.

7 San Siro bleibt

Eigentlich heisst es Giuseppe-Meazza-Stadion, aber niemand nennt es so. Es ist und bleibt San Siro, das knapp 76 000 Zuschauer fassende Fussballstadion in Mailand, das in den 1920er-Jahren von Ulisse Stacchini gebaut und seitdem mehrmals erweitert wurde. 1955 fügten die Ingenieure Armando Ronca und Ferruccio Calzolari den charakteristischen zweiten Rang und die Treppen mit Rampen hinzu. Für die Fussballweltmeisterschaft 1990 wurde das Stadion umfassend umgebaut. Nun sollte es abgerissen und durch ein vom Architekturbüro Populous entworfenes Stadion mit dem sprechenden Namen «The Cathedral» ersetzt werden. Doch die regionale Kommission für das kulturelle Erbe der Lombardei hat den zweiten Rang des Stadions für kulturell bedeutend erklärt, weshalb er jetzt unter Denkmalschutz steht und nicht abgerissen werden darf. Der AC Mailand und Inter Mailand, die San Siro seit 1947 gemeinsam nutzen, müssen sich nun nach anderen Optionen umsehen.

8 Trocken unterwegs

Wer im Rollstuhl unterwegs ist, hat keine Hand frei, um bei Regen einen Schirm aufzuspannen. Tabea Wschiansky, Industriedesign-Absolventin der ZHdK, hat deshalb einen Regenschutz für Menschen im Rollstuhl entwickelt. Ihre Diplomarbeit «Para» besteht aus einer Jacke und einem Beinschutz, deren funktionale und ästhetische Qualität die Schweizer Jury des Dyson Awards überzeugt hat. Gemeinsam mit den Zweit- und



Drittplatzierten steigt Wschiansky nun ins Rennen um den internationalen ersten Platz, den Sir James Dyson persönlich verleiht. Der Preis kürt jährlich herausragende Projekte von Absolventen der Studiengänge Ingenieurwesen, Produkt- und Industriedesign.

9 Ein Tag im Wartesaal

Einen ganzen Tag lang sass die Architektin Bernadette Fülischer im wohl schönsten Wartesaal der Schweiz, im Bahnhof Biel. Sie beobachtete und lauschte. Entstanden ist ein literarisches →

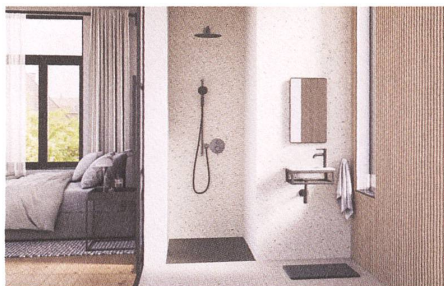


HUBER
Fenster

Ökonomiegebäude Münchenstein,
Architektur: Miller & Maranta,
Fotografie: Ruedi Walti



10



11

→ Porträt eines Raums, eines Malers, einer Bilderfolge und eines gewöhnlichen Alltags. Fülischer hielt sich dabei an die Einheit der Zeit im klassischen Theater: Alles muss an einem Tag geschehen. Sie setzte sich in den Wartesaal und schaute von morgens um sechs bis abends um neun zu, was geschieht. Und wie sie da so sitzt, betrachtet sie auch die Wandbilder des Malers Philippe Robert. Sie sucht die Bilder mit den Augen ab, entdeckt Details, reflektiert ihre Bedeutung. Entstanden ist ein Buch des Fließens. Wer für das Selbstverständlichste, Allgemeinste, Belangloseste weder Ohr noch Auge hat, mag sagen: Es geschieht nichts. Bernadette Fülischer aber, wach und aufgeweckt, seziiert den wahren Seinszustand des Wartesaals, die Langeweile. **Bernadette Fülischer: Der Wartesaal. Literarisches Porträt. Éditions Parallèles, Biel 2023, Fr. 24.–**

10 Ideenreicher Nachwuchs

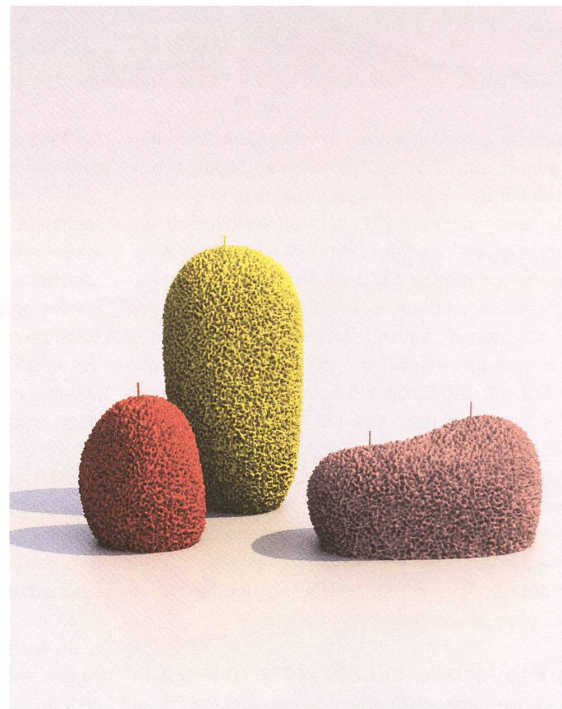
Glace aus Blaualgen, ein aufblasbarer Turnschuh, Kacheln aus zerstoßenen WC-Schüsseln: Die für den Bachelor Award nominierten Projekte sind äusserst vielfältig. Die Swiss Design Association vergibt den Preis jährlich an Absolvierende der Hochschulen HEAD Genf, HGK Basel, HSLU, ECAL und ZHdK. Wichtiger als das Preisgeld ist die Aufnahme in das Netzwerk: Wer gewinnt, wird



12



13



14

Mitglied der SDA und profitiert von einem Coaching durch ausgewählte Expertinnen. **Alle nominierten Projekte sind zu finden auf www.hochparterre/sda2023.ch**

11 Filigraner Rahmen

Die neuen Waschbecken aus der Kollektion «Mini Frame» von Schmidlin haben einen feinen Rahmen aus pulverbeschichtetem schwarzem Titanstahl. Das Modell «Mero» hat eine quadratische Innenform, das Modell «Orbis» eine runde. Das Design erlaubt auch das Aufhängen von Handtüchern – und erübrigt damit einen separaten Handtuchhalter. Zudem ist der Rahmen magnetisch und bietet damit weitere Anwendungsmöglichkeiten. **www.schmidlin.ch**

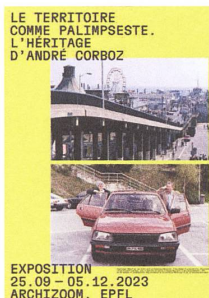
12 Sofortmassnahmen auf Zeit

2022 führte die Stadt Zürich das breit abgestützte Dialogverfahren «Forum Papierwerd» durch. Damit wollte sie einen Ausweg aus der Sackgasse finden, in der die Diskussion um das mehr als 60 Jahre alte Globusprovisorium seit Jahrzehnten steckt. Aus dem Verfahren gingen elf zentrale Aussagen hervor, die wichtige Aspekte für die Zukunft des Areals behandeln. Grössere Veränderungen brauchen Zeit, doch der Stadtrat hat beschlossen, ab nächstem Jahr temporäre So-

fortmassnahmen umzusetzen. Dazu gehören die Aufwertung der flussaufwärts gelegenen kleinen Grünanlage und eine transparentere Gestaltung der zugeklebten Fassade im Erdgeschoss an der Bahnhofbrücke. Bis Anfang 2025 sollen bautechnische Fragen, das Thema Schutzwürdigkeit des Provisoriums und der Aspekt des Gewässerschutzes diskutiert werden.

13 Malans ist überall

Kaum ist Köbi Gantenbein nicht mehr Verleger von Hochparterre, hat er schon das nächste Buch geschrieben. Es geht um Malans, das Dorf im Kanton Graubünden, in dem Gantenbein aufgewachsen ist. Er hat das nicht einfach zum Spass getan, sondern auf Einladung der Bürgerinitiative «Forum Malans», die sich um die bauliche Entwicklung ihres Dorfes sorgt: Malans wird langsam Teil der Bandstadt im Alpenrheintal. Entlang von Themen wie Quartierplan, Baumaterialien, Autovorherrschaft oder Gentrifizierung schlägt Gantenbein raumplanerische, siedlungsbauliche und klimavernünftige Auswege vor. Und damit den Leserinnen und Lesern «die Füße nicht einschlafen, wenn einer über Raumplanung, Architektur und Lebensformen schreibt», hat er seine kurzen Aufsätze in Form von Postkartentexten an seinen Jugendfreund Beat geschrieben,



15



16



17

der nach Amerika ausgewandert ist. Das Buchlein bebildert hat Ralph Feiner. **Köbi Gantenbein:** «...mit besten Grüßen aus Malans.» Planen, Bauen, Leben auf dem Dorf. Edition Frida, Chur 2023, Fr. 28.–

14 Stimmungsmacher

Den ersten Frost übersteht man am besten im Schein einer Kerze. Manche Wachsfornationen vertreiben nicht bloss die Dunkelheit, sondern sind auch auf haptischer Ebene reizvoll. Die neusten Kreationen des Kerzenlabels Rombo erinnern an Korallen oder Geisterwesen, die einem Anime entschlüpft sind. Ihre kleinteilige Struktur imitiert die Oberfläche eines Schwamms, die Form adaptierten die Gestalter von Steinen, die sie aus der Limmat holten. Die Rapskerzen werden in Handarbeit in einer kleinen Werkstatt in Zürich hergestellt, hinter dem Projekt stecken die Designer René Odermatt und Martin Schenk. www.rombo.cc

15 André Corboz' Labor

Vom Genfer Kunsthistoriker und Stadtforscher André Corboz (1928–2012) stammt die berühmte Metapher vom «Territorium als Palimpsest». Eine gleichnamige Ausstellung an der EPF Lausanne widmet sich nun seinem weitgefächerten Werk. Ausgehend von seinem Nachlass – Skizzenbücher, Fotografien, Pläne, Zeichnungen und Texte –, gibt die Ausstellung Einblick in das intellektuelle Labor von Corboz. Die behandelten Themen, schreiben die Kuratoren André Bideau und Sonja Hildebrand, seien nach wie vor aktuell – gerade in der polyzentrischen, urbanisierten Schweizer Landschaft, die eine dramatische

räumliche Entwicklung durchlaufe. **Ausstellung** «Le territoire comme palimpseste. L'héritage d'André Corboz», bis 5. Dezember, Archizoom EPFL, Lausanne

16 Adieu, AJZ!

Ende September haben die Umbauarbeiten am Carparkplatz hinter dem Hauptbahnhof Zürich begonnen. Mit der Entfernung des Grünstreifens, der den Parkplatz in zwei Hälften teilte, verschwand die letzte bauliche Spur des Autonomen Jugendzentrums (AJZ) aus dem Zürcher Stadtbild. Der Carparkplatz Sihlquai wurde im Mai 1980 auf der einen Hälfte des Areals eröffnet. Kurz darauf entzündeten sich am Kredit für den Umbau und die Erweiterung des Opernhauses die Jugendunruhen, die zur Folge hatten, dass in den Gewerbebauten neben dem Carparkplatz das AJZ eingerichtet wurde. Die zahlreichen Auseinandersetzungen rund um das Zentrum führten dazu, dass sich der Carparkplatz nicht mehr als solcher nutzen liess. Im Frühjahr 1982 räumte die Polizei das AJZ, die Gebäude wurden abgebrochen und die Stadt erweiterte den Parkplatz auf das ganze Areal. Nun wird er neu angelegt, seine Nutzungsdauer ist auf 15 Jahre ausgerichtet.

17 HdeM in London

Wenn Herzog & de Meuron eine Ausstellung über ihr Werk machen, wird diese Teil davon. Im Werkverzeichnis bekommt sie eine Nummer, und sie wird mit dem gleichen hohen Anspruch an Intellektualität, Originalität und Zeitgenossenschaft geplant und umgesetzt wie der Neubau einer Philharmonie. 1988 machten Herzog & de Meuron die Fenster des Architekturmuseums Basel zum Foto-

träger ihrer Bauten, 1995 stellten sie mehr als hundert Tische in den grossen Saal des Centre Pompidou in Paris, 2004 mehr als tausend Modelle, Objekte und Mock-ups in ihr eigenes Schaulager in Münchenstein. Eine Ausstellung in der Royal Academy of Arts in London, die bis Mitte Oktober lief, bestand aus drei Räumen: Im ersten standen Archivvitriolen. Über eine Augmented-Reality-App konnten die Besucher Arbeitsmodelle und Materialproben ausgewählter Bauten genauer erkunden. Im hintersten Raum diente die App dazu, ein

D

Patientenzimmer des Kinderspitals Zürich massstabgetreu zum Leben zu erwecken. Animierte Pläne erklärten dieses grösste Spital der Schweiz, das derzeit im Bau ist. In einem Videogame konnte man seine Raumfolgen zu entdecken. Im mittleren Raum zeigten die Filmemacherinnen Ila Bêka und Louise Lemoine einen überraschend schwachen Beitrag über Patienten des Rehab Basel, den 20-jährigen Vorläufer des Kinderspitals Zürich. Die Ausstellung war sehenswert – und erstaunlich pragmatisch aus der Wahrnehmung der Besucherinnen heraus entwickelt. →



Exklusiv in der Schweiz. Die Pivot-Dreh- und -Schiebetüren bestehen aus minimalen eloxierten Aluminiumprofilen und sind auf Mass in Schwarz, Silber und Bronze erhältlich.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH



E

Essbarer Park

Im Osten der Stadt St. Gallen, über dem Autobahntunnel Stephanshorn, ist ein essbarer Park geplant. Auf dem heute nicht zugänglichen landwirtschaftlich genutzten Areal entsteht ein Weg mit vereinzelter Sitzmöglichkeiten, und es werden Beerensträucher, Wildobst und Kräuter angepflanzt. Das essbare Angebot darf probiert und geerntet werden. Der Ort soll der Quartierbevölkerung und den Parkbesucherinnen im wahrsten Sinne des Wortes schmecken, schreibt die Stadt St. Gallen. Der Stephanshornpark ist Teil des Grünkorrors, der sich gemäss der Vision «Grünes Gallustal» von Ost nach West durch das Stadtgebiet ziehen soll. Sechs grüne Deckel über der Autobahn sollen neue Naherholungsgebiete mitten in der Stadt schaffen.

Netzwerk für Nachhaltigkeit

In der Schweizer Baubranche gibt es seit September ein neues Netzwerk. «Future Areas» verbindet Bauherrschaften, Planungs- und Bauunternehmen. Das Netzwerk ist genossenschaftlich organisiert und schreibt Aufträge direkt unter seinen Mitgliedern aus. Zu den Kooperationspartnern gehören unter anderem die Empa, die ABB und der Wirtschaftsverband Swissscleantech. Be-teiligte Firmen müssen eine Charta unterzeich-

nen, die die Mitglieder etwa zu einer hohen Baukultur, nachhaltigem Bauen und humanistischen Werten verpflichtet. «Wir bringen Stakeholder, Wirtschaft, Bildung und Forschung zusammen», heisst es da. «Wir glauben an die Transformation in eine nachhaltige Zukunft.»

Zukunftsweisende Projekte

Wasser und grünblaue Lebensräume im Siedlungsraum: So lautet das Thema des Binding Preises für Biodiversität 2024. Zum vierten Mal schreibt die Sophie und Karl Binding Stiftung ihren mit insgesamt 125 000 Franken dotierten Preis aus. Diesmal sucht sie nach Projekten, bei denen die Integration von Wasserlebensräumen und eine nachhaltige Wasserbewirtschaftung im Zentrum stehen. «Es sollen vorbildliche und mutige Projekte sein, die die Lebensqualität der Menschen erhöhen, Hitzeinseln und Überschwemmungen im urbanen Raum entgegenwirken, Naturerlebnisse bieten und gleichzeitig Lebensräume mit hoher Qualität für Tiere, Pflanzen und andere Organismen schaffen und vernetzen», schreibt die Stiftung. Zukunftsweisende Projekte nimmt sie bis zum 31. Januar 2024 entgegen. **Details und Bewerbungsformular:** www.preis-biodiversitaet.ch

BANG & OLUFSEN



Beolab 8